



Abend-

Zeitung.

244.

Dienstag, am 12. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Lied eines Indianers auf dem Wege  
zur Geliebten.

Aus dem Spanischen.

Ich eile dem Tage zuvor  
Zum Hügel, zur duftenden Laube,  
Da weck' ich die einsame Taube,  
Leicht schwankend auf Bambus und Rohr.

Ihr webt' ich aus Blumen ein Band,  
Der Furcht weih' ich drei Violette,  
Drei blaue zur Hoffnung ich kette,  
Drei rothe der Liebe zum Pfand.

Dem Reißfelde gleicht Dein Haar,  
Dem Himmel, o Mila, Dein Auge,  
Aus rosigten Muscheln ich sauge  
Der Lippen korallenes Paar.

Rasch lösche die Fackel mir aus! —  
Erstirbt sie im rauchenden Schatten,  
O dann nimmt mich Mila zum Gatten  
Und führt mich in's glückliche Haus.

O! daß ich dem Tage zuvor  
Erreiche die duftende Laube  
Und wecke die einsame Taube,  
Leicht schwankend auf Bambus und Rohr!

(Es ist ein indianischer Gebrauch, daß der Liebewer-  
bende Jüngling vor Tagesanbruch mit einer brennenden  
Fackel vor die Hütte der Geliebten tritt — löscht sie ihm  
die Fackel, so ist er erhört.)

Belmont.

Sieber's Mumienbilder und ägyptische  
Merkwürdigkeiten.

(Beschluß.)

In Sieber's Sammlung ziehen vor allen die  
Mumie mit dem ganz frischen Gemälde auf der  
Leinwanddecke über der Mumie selbst und auf den  
sie umschließenden Sykomorusfärgen die Aufmerk-  
samkeit der Alterthumsforscher auf sich. Durch von  
Hammer's und Creuzer's neueste Forschungen  
über diese Mumiengemälde, verglichen mit den Ab-  
bildungen in der unerschöpflich reichen Description  
de l'Egypte, ist so viel klar, daß wir über die Be-  
gräbnisliturgie der Altägypter unter den Sesostri-  
den jetzt weit mehr wissen, als je die Griechen und  
Römer wußten. Da der ganze griechische Hades  
oder der hellenische Glaube an ein Todtenreich,  
Tartarus, Elysium durch die Orphischen Mysterien  
zu den Griechen gekommen ist, und aus den ur-  
ägyptischen Arveris (so nannte der Ägypter das  
Todtenreich des Osiris) abstammt; da bis auf  
diese Stunde den Menschen nichts mehr reizt, als  
ein verstohlener Blick in jenes dunkle Land, von  
dem kein Reisender je zurückkam; so wird es selbst  
für ein, der bloßen Unterhaltung gewidmetes, Ta-  
geblatt, vielen Lesern, die es in der Ordnung nur  
mit jenen Homerischen, sich täglich erneuernden,  
Neuigkeiten halten,

welche der horchenden Menge die neueste ringsum  
ertönet,

nicht unwillkommen seyn, ein Paar solche Todten-  
scenen, wie sie vor 3000 Jahren in Aegypten auf  
Leichenhüllen gar kunstreich gemalt wurden, zu be-  
augenscheinigen, wozu wir im voraus den Freunden  
dieses Blattes einige Hoffnung machen können.  
Unterdessen möge über diese Sieber'sche Sammlung  
uns ein Freund aus Wien einige Berichte abstat-  
ten, wobei wir nur noch bemerken, daß nach den  
neuesten Erzählungen zuverlässiger Reisender, der in  
in Wien anwesende Kronprinz von Preußen die  
Sammlung mit dem lebhaftesten Interesse gesehen  
und zum Ankauf der Mumien für das Berliner  
Museum einige Aussicht eröffnet haben soll. Da  
man im kaiserl. Antiken-Museum in Wien schon  
einen wahren Ueberfluß von den interessantesten  
Mumiengemälden besitzt und ihn täglich vermehren  
kann, so wäre es allerdings zu wünschen, daß Ber-  
lin sich dieses Sieberschen Schatzes bemächtigte. Wel-  
chen erwünschten Stoff würde diese bildliche Urwelt  
den dortigen Alterthumskennern darbieten! Doch  
genug der Vorrede! Hier der Bericht eines Wiener  
zuverlässigen Augenzeugen.

Vöttiger.

Wien, den 14. Sept. 1819.

Ich war nur Einmal in der ägyptisch-palästini-  
schen Sammlung des Herrn Sieber, fand aber dort  
des Interessanten so viel, daß ich gewiß nicht un-  
terlassen werde, noch öfters dahin zu wallfahrten.  
Von der ersten flüchtigen Beschauung bemerke ich  
Ihnen folgendes:

Drei ganz vortreflich erhaltene Mumien, die  
eine ohne Bänder, nur in vielfache Leinwand ge-  
bunden, auf der man noch die Spuren von den  
Fingern sieht, die sich der Balsamirer daran ab-  
wischte, und mit nackten Füßen, die andere durch-  
aus in Leinwand gewickelt mit einem Band über  
die ganze Länge und drei Bändern über die Breite  
des Körpers, die dritte ist über und über sehr re-  
gelmäßig mit Bändern unwickelt. Alle drei haben  
einen bemalten Sarkophag, eine Mumienmaske und  
den Deckel. Einer von den Sarkophagen ist, was  
sehr selten seyn soll, auch von innen bemalt.  
Die Seele des Verstorbenen erscheint stehend vor  
dem Richter, der den einfachsten Hakenpflug und die  
Geißel, das Zeichen der Herrschergewalt im Orient,  
in der Hand hält. Hier muß sich die ganze Lehre  
der Aegypter über das Schicksal der Menschen nach  
dem Tode entziffern lassen, und der Sinn der Hie-  
rogllyphen oben am Kopfe ist offenbar, als ob es

mit Worten ausgedrückt wäre: „die Seele sey aus  
dem Kerker entwischt, schreite also wieder durch die  
enge Pforte leicht wie ein Vogel in's Reich des  
Lichtes ein.“ Die zu dieser Mumie gehörige Maske  
ist im Gesicht vergoldet, und an den Fußsohlen sind  
bärtige Juden (?) mit den Händen auf den Rücken  
gebunden, in blauen Beinkleidern (die Farbe der  
Sklaven) gemalt. Die bildlichen Darstellungen auf  
den drei Sarkophagen sind nicht gleich, doch kom-  
men auf allen der Käfer, Lotosblumen, die Gebet-  
schwingen, die Schlange, die Kugel mit Flügeln,  
Anubis, Sperber u. dgl. m. immer wieder vor. —  
Ein halbes Duzend männliche und weibliche Mu-  
mienköpfe mit langem Haarwuchs, so frisch erhal-  
ten, daß man in dem weichen Fleische fast alle  
Züge vollkommen erkennen kann. — Einzelne Stücke  
von Mumien, z. B. eine Weiberbrust mit Leinwand  
ausgestopft, Knochen, Beine u. dgl. m., alles höchst  
interessant, um über das technische Verfahren bei  
dem Einbalsamiren Aufschluß zu erhalten. So ist  
z. B. einer der Köpfe nur mit Salz eingerieben. —  
Ein Tuch mit bemalten Hieroglyphen, worin Ver-  
merke, die sich keinen Sarkophag machen lassen konn-  
ten, eingewickelt wurden. — Eine Menge Mumien-  
Idole von gebranntem und ungebranntem Ehen,  
Holz und Stein, welche zum Andenken der Ver-  
storbenen in den Häusern aufbewahrt wurden.  
Amulette, Münzen aus den Zeiten der Ptolomäer.  
Getrocknete Pflanzen aus Aegypten und Palästina,  
z. B. die Lotosblume, Zweige vom Sykomorus mit  
Blättern, Baumwollenstauden. Currente und Prie-  
ster-Schrift auf Byssus. Eine kleine Krokodil-Mu-  
mie. Eine Sammlung von Käfern. Herr Sieber  
tödtete sie in Aegypten im Weingeiste; bei dem  
Auspacken fand sich einer von denen, die man auf  
Dattelbäumen findet, noch am Leben, er hat seit  
 $1\frac{1}{2}$  Jahren keine Nahrung bekommen, und ist noch  
munter! — Eine beträchtliche Sammlung von Mi-  
neralien. Andere Steine, die als historische Rari-  
täten anzusehen sind, z. B. ein Steinchen vom  
Grabe Jesu, ein Stein mit blauglassirtem Ueberzug  
aus dem Tempel Salomonis, ein Stein aus dem  
Labyrinth von Creta (auch der Anácl von Bind-  
faden, mit dessen Hülfe Herr Sieber das Labyrinth  
durchwandert hat), Steine aus Bethlehem, Mörtel  
von den Pyramiden. — Arbeiten moderner Aegy-  
pter und Palästiner, z. B. geflochtene Körbe aus  
Palmenblättern, Spinnrocken, Schuhe, Werkzeuge,  
Kleidungsstücke, der vollständige Anzug eines gemei-  
nen Mannes, ein Gefäß mit Salz aus dem tooten

Meere, Flaschen aus ungebranntem Ton zur Reinigung und Abkühlung des Milchwassers, gravirte Pilgermuscheln, Arbeiten aus Perlmutter, z. B. ein ganzer Altar.

Man sieht sich in den Zimmern, wo alles dieses ausgestellt ist, in eine ganz fremde Welt versetzt. Was könnte ein Antiquar durch glückliche Combinationen hier noch enträthseln! Herr Sieber will seine Sammlung einzeln oder im Ganzen verkaufen, um mit dem Ertrage eine zweite, ausgedehntere Reise nach Aegypten zu unternehmen. Es wäre zu wünschen, daß sie der Hof kaufte. Sie wäre ein schönes Seitenstück zu der Sammlung des Herrn Giseke von lappländischen Gegenständen.

G..

### Auszüge aus Zeitungen von Botany-Bay.

„Am Freitage brachte Mr. James Squires, ein Landmann und Brauer, Sr. Excellenz in's Gouvernementshaus zwei Hopfenstöcke aus seinen Pflanzungen zum Geschenk. Als eine öffentliche Dankbezeugung für die unablässliche Sorgfalt, mit welcher dieser Mann diese kostbare Pflanze bis zu einem solchen Grad der Vollkommenheit gebracht hatte, befahl Sr. Excellenz, ihm eine Kuh aus der Gouvernements-Heerde zu verehren.“

„An Aeltern und Vormünder. — Eine Person, die sich selbst damit schmeichelt, daß die Moralität ihres Charakters die strengste Untersuchung aushalte, wünscht Kinder in Kost und Erziehung aufzunehmen und wird sich deshalb in Sydney oder Paramatt niederlassen. Sie zweifelt nicht, daß ihr unablässig Streben, den jungen Gemüthern moralische Grundsätze einzufloßen, ihr das Vertrauen zc.“

„An das Publikum. — Da wir nicht gewiß wissen, ob wir so geschwind wieder Papier erhalten werden, können wir die Fortsetzung dieser Blätter für die nächste Woche nicht versprechen.“

„Der Damenbecher. — Der Damenbecher, von köstlich getriebener Arbeit, ward als Jagdgewinn dem Kapitän Richie von Mrs. M'Quarle, die, im Geleit von Sr. Excellenz, das Wettrennen jedes Tages mit ihrer Gegenwart beehrt hatte, übergeben, und mit ihrer bekannten Huld begleitete sie die Schenkung mit folgenden freundlichen Worten: „Im Namen der Damen von Neu-Süd-Wales habe ich das Vergnügen, Ihnen diesen Becher zu über-

reichen. Erlauben Sie mir, Ihnen dazu Glück zu wünschen und zu hoffen, daß er nur das Vorspiel künftigen fernern Gelingens und stetigen Wohlergehens seyn möge.“

„Mr. J. W. Lewin benachrichtet das Publikum und seine Freunde insbesondere, daß er Montag, Mittwoch und Freitag von 10 — 12 Uhr Vormittags eine Akademie der Malerei eröffnen wird. Der Unterricht kostet 5 Schillinge die Stunde. Aufnahme-Gebühren 20 Schillinge.“

„Jagd-Nachricht. — Den 8ten war am Stepean eine gute Jagd. Erst auf der Ebene wollte sie nicht vorwärts, dann ging es in den Wald nach einem Kanguru. Wir fanden ihn auch bald. Nach einer Jagd von etwa 2 Stunden ward er getödtet. Er wog über 120 Pfund.“

### Anekdoten aus dem Leben.

Zusammengesgetragen von Friedrich Barth.

Zwei Freunde gingen des Abends spät in den Straßen der Stadt spazieren; nur ein einziges Fenster fand sich noch erleuchtet. Dieß führte den Einen auf die Vermuthung, daß hier ein Dichter wohnen könne, der die Mitternachtstunde für seine Begeisterung abgewartet habe.

„Hier haust ein ächter Prosaiker, unser guter Bekannte — Herr Kaps“, entgegnete der Andere.

Als des folgenden Tages dem Herrn Kaps gesagt wurde, daß man ihm die Ehre angethan, ihn für einen Dichter zu halten, erwiederte er verdrüsslich: „Ey! wie konnten Sie auch so etwas dummes von mir glauben!“

Ein französischer Abbé, der schon ältlich, mithin etwas frostig war, pflegte zu sagen: „J'aime mieux un air de feu, qu'un air de violon!“

Derselbe erwiederte, wenn er gefragt wurde, von welchem Kaufmann er seinen guten Schnupstaback nehme: „Ich bin zu ehrlich, um zu nehmen; ich kaufe.“

Bei Tafel machte es ihm Vergnügen, die aufgetragenen Speisen vorzulegen und zwar in starken Portionen. Als einst ein Fremder ihm bemerkbar machte, daß er zu viel erhalten habe, so entgegnete ihm der Abbé: „Erst essen Sie das, was zu viel ist, dann werden Sie mit dem Reste schon tertig werden!“

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Bechluss.)

Fidelio, von Beethoven, und Die Schweizerfamilie, von Weigl, sind wiederholt worden mit Beifall. Weniger Rosebue's Kleine Zigeunerin. Aus dem Groß-Inquisitor Don Ignatio Zapata ist ein Präsident des Gerichts geworden durch die Censur-Taufe. Herr Wilde traf das Sinnige des eingeleisteten jesuitischen christlichen Sünders nicht, er spielte ihn zu sehr nach Außen, und strebte zu sehr, der Gallerie durch die schroffen Außenseiten seiner Sinnlichkeit zu gefallen. Er verfehlte überall den Zweck. Das Ganze griff nicht zusammen. Die Rollen klapperten wie Scherben in leeren Gefäßen. Lassarilla, Mad. Sazenhofen, war recht artig, und gab sich am meisten Mühe mit ihre Rolle. Nächstens wird, zum Benefiz der Mad. Gebhard, zum erstenmal gegeben: Sappho, Trsp. in 5 Aufz., von Grillparzer. Die Hauptrollen geben: Mad. Gebhard, Sappho, Hr. Wilde, Phäon, Mad. Zeibig, Melitta, Hr. Gebhard, Rhames, und Mad. Sazenhofen, Eucharis.

Seit kurzem sind von hier einige recht wackere Landsleute in unser Vaterland zurückgekehrt. Einem Rufe folgte der Professor D. Lappe, Hofrath und Ritter, nach der Forst-Akademie in Tharand. Der würdige und allgemein geachtet und geliebte Consistorialrath Busse, Pastor der St. Marienkirche auf Wasilioschow, ist — nach Berlin gereist. Der Secretär des Pief-, Ebst- und Kurländischen Schul- und Universitätswesens, Hofrath und Ritter, Carl Musäus, ist nach seiner Vaterstadt Weimar gereist, seine 70jährige Mutter noch einmal zu sehen, zu umarmen. Von letztem erschien kürzlich ein Bändchen recht artiger Gedichte, betitelt: Schneeglöckchen. Erstes Sträußchen. Die Erste Beschreibung des Trauerspiels: Sappho, von Grillparzer, ist bei allen Buchhändlern schon vergriffen. Sie erwarten die zweite Remesse. Noch sind durch die Buchhandlungen die Raupach'schen Trauerspiele hier nicht im Umlaufe. Nur durch einzelne Privatverschreibungen ist die Lesewelt beschäftigt worden. Ein Beweis, wie ängstlich der Buchhändler speculirt. Die Quäker (aus England), die es seit einem Jahre unternommen, die Sümpfe und Moräste um Petersburg zu trocknen und urbar zu machen, betreiben dieß Geschäft mit ungemeiner Thätigkeit. Sie wurden neulich in dem Dorfe Osta von beiden Kaiserinnen in ihren Wohnungen mit Ihrem Besuche beehrt.

Den Anerbietungen ungeachtet scheinen unsere Schauspieler, Herr und Frau Gebhard, beharrlich, ihren Lieblingswunsch auszuführen, mit dem künftigen Jahre in ihr deutsches Vaterland zurückzukehren.

Jenseit der kleinen Nawa, auf der Wiburger Seite, brannte Ende Julius ein Kronswald, 44 Werste lang. Der Schade ist groß, denn er bestand fast aus lauter Masten.

Die Witterung ist diesen Sommer so anhaltend schön, wie sich niemand eines ähnlichen erinnern kann. Der Komet, der im Süden gesehen worden, ist ungesehen an uns vorüber gegangen.

Der wackere Veteran der deutschen Literatur, Baron Nicolai, lebt auf seinem Gute bei Wiburg in Finnland, in seinem 83ten Jahre, mit jugendlicher Liebe der dramatischen Dichtkunst. Kürzlich

ist erschienen, nächst dem Lustspiele: Die gelehrten Weiber, in 5 Akt., welches der Schauspieler Costenoble für die Wiener Bühne eingerichtet hat, Tartuff, in 5 Akt. und in Versen, in Wiburg gedruckt. Die Scheinheiligkeit, die christliche Frömmerei unserer Zeit ist berücksichtigt, und mit treffender Wahrheit abgepiegelt. Der Verfasser hat dieses, wie seine vorigen Stücke, dem Hofschauspieler Gebhard für die Darstellung eingerichtet. Ob es die Censur passieren wird? — die Gesellschaft dürfte zu vornehm seyn, und nicht Platz genug haben vor diesem Spiegel zur Beschauung. Auch den Geizigen, nach Moliere, von ihm bearbeitet, hat er an Gebhard für die Darstellung eingesandt.

H. J. R.

Breslau, Anfang Sept. 1819.

Herr Stümer, von dem Berliner Hoftheater, trat in mehreren Gastrollen auf und zeigte sich als braven, besonders guten declamatorischen Sänger; seine interessanteste, gelungenste Parthie war Polyades.

Fräulein Rogée, auch von der Berliner Bühne, erfreute uns gleichfalls durch Gastspiel, und fand den Beifall der Kunstkenner.

An neuen Stücken haben wir nicht viel Interessantes gehabt. Ein niedliches Festspiel: Die Königsblinde, von Karl v. Holtei, wurde zum Geburtstag des Königs gegeben, und jetzt macht die falsche Prima Donna, eine Posse, viel Lärm um — nichts, denn es ist ein fades Stück, gegen welches ein ähnliches, Rosebue's Karolus Magnus, golden ist! —

Fräulein Bierei ist schon wieder von der Bühne abgegangen, weil sie einen polnischen Edelmann heirathet.

Zu Michaelis soll eine neue Theaterdirection sich bilden, da der Hr. Professor Rhode seine Stelle dabei niedergelegt hat und diese dem Hrn. Regierungsrath Heintke anvertraut worden ist. Möchte Herr Heintke, als ein sehr thätiger, einsichtsvoller Geschäftsmann, unsere Bühne doch bald aus dem Schlendrian herausreißen, in welchen sie seit einiger Zeit versunken.

Bom 26. Sept. 1819.

Mad. Antonia Campi, erste Sängerin der kaiserl. königl. Hofoper in Wien, ist hier und hat bereits zwei Concerte im Musiksaale der Universität gegeben. Jeder, der sie gehört, ist entzückt über ihre Stimme, ihr Genie, ihre Kunst. Meisterhaft ist ihre Manier, ihr Vortrag fest und bezaubernd schön die Tonleiter, worin sie den Reichtum ihrer musikalischen Kenntnisse aufzustellen weiß, und die Semitonien mit so reiner Ausschmückung verbindet, daß man die Kraft bewundern muß, mit welcher sie in dieser Reihenverbindung die Höhe zur Tiefe, die Tiefe zur Höhe leitet. Ihre Tetrachorden erklingen oft so lieblich wie Harmonikallänge, oft so gewaltig ergreifend wie Nachtigallentöne. — Sie hat allgemein rauschenden Beifall gefunden und wird noch einige Concerte geben. Allgemein wird bedauert, daß sie nicht im Theater auftreten konnte, weil — sagt man — die Oper derangirt sey durch Abgänge und Krankheiten u. und die treffliche Sängerin zu viel — koste!

J.